

Die Werke des Cav. Giuseppe Petrini von Carona

Autor(en): **Suida, Wilhelm**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **32 (1930)**

Heft 4

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-161169>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Werke des Cav. Giuseppe Petrini von Carona.

Von *Wilhelm Suida*.

Keiner der zahlreichen Maler, die der Kanton Tessin im achtzehnten Jahrhundert hervorgebracht hat, läßt sich an Eigenart und Stärke mit dem Cavaliere Giuseppe Petrini von Carona vergleichen. Die Lebensdaten des Künstlers sind durch die sorgfältigen Nachforschungen von *Sigfried Weber* festgestellt worden¹⁾. Giuseppe Antonio Petrini ist am 23. Oktober 1677 in Carona als Sohn des Bildhauers Marcantonio Petrini und seiner Ehefrau aus der Familie Casella geboren und wahrscheinlich im Jahre 1758 in Carona gestorben. Damit waren die in der älteren Literatur vielfach schwankenden Angaben über die Lebenszeit des Künstlers klargestellt. Einen sehr schätzbaren Beitrag zur Kenntnis des bedeutenden Malers hat dann noch Giorgio Simona durch Mitteilung der im Pfarrarchiv von S. Abbondio aufgefundenen Dokumente gegeben²⁾. Beide Forscher haben sich bemüht, die erhaltenen Werke des Petrini nachzuweisen. Den nicht sehr zahlreichen, von Weber genannten Stücken hat Simona noch einige weitere Malereien beifügen können, doch bleibt die Zahl im ganzen noch bescheiden. Absicht der vorliegenden Studie ist es, das Oeuvre des Giuseppe Petrini, das wir heute noch besitzen, der Forschung vorzulegen. Bei Einstellung auf die künstlerische Eigenart des Petrini hat es sich gezeigt, daß der Kanton Tessin noch eine weitaus größere Zahl von Werken des Künstlers beherbergt, als man bisher wußte, daß seine Werke von denen eines ihm sehr nahe kommenden Zeitgenossen auseinander gehalten werden müssen, daß endlich vereinzelt bedeutende Stücke auch außerhalb seiner engeren Heimat in Sammlungen vorhanden sind, wo sie häufig nicht als Werke des Künstlers erkannt waren.

Brauchbare Photographien sind bis jetzt nur von ganz wenigen Werken des Künstlers angefertigt worden. Das sichere Datum der Entstehung kennen wir für eine einzige Arbeit, die Fahnenmalerei von 1721 in S. Abbondio. Über den künstlerischen Entwicklungsgang Petrinis und die zeitliche Reihenfolge der uns erhaltenen Werke könnte man heute nur vage Vermutungen aufstellen; so scheint es wichtiger, nach den Orten der Aufbewahrung geordnet, das Oeuvre des Künstlers aufzuzählen, wobei ausdrücklich zu bemerken ist, daß ich die Liste noch keineswegs für abgeschlossen halte, wenn ich auch dem Meister von Carona seit vielen Jahren aufmerksamstes Interesse widme.

¹⁾ Sigfried Weber, «Der Tessiner Maler Cavaliere Giuseppe Petrini», *Anzeiger für schweizerische Altertumskunde* N. F. X, 1908.

²⁾ Giorgio Simona, «Note di arte antica del Cantone Ticino», Locarno Tipografia Giugni 1914.

I. Werke des Cavaliere Giuseppe Petrini im Kanton Tessin.

Carabbia: Kirche S. Siro: Fresko im Chor der Kirche, über dem Hochaltar der hl. Sirius auf Wolken kniend, unterhalb ein Putto mit dem Pedum. Vorzügliches und gut erhaltenes Werk, vermutlich aus der mittleren Zeit den Künstlers ¹⁾.

Sala der Casa parrocchiale: drei Putten in Freskomalerei an dem Plafond.

Carona: Wallfahrtskirche der Madonna D'Ongero. Freskomalereien der Darbringung des Christkinds im Tempel, darunter dekorative Hermengestalten zur Umrahmung der Seitentüre. Gegenüber Wandgemälde des zwölfjährigen Christus unter den Schriftgelehrten im Tempel. Ein Relief an dem Block, auf dem der eine der Greise sitzt, stellt die Tötung Abels durch Kain vor. Die stets lebendig gebliebene Tradition bezeichnet diese Bilder als Werke Petrinis, sie sind dessen Hauptwerke in der Freskotechnik, abgebildet bei Weber a. a. O. 141 und 142. Von den vier Prophetengestalten in den Kuppelwickeln werden zwei dem Petrini zugeschrieben, es können aber höchstens Entwürfe von ihm dabei benützt worden sein, die Ausführung gehört ihm keineswegs an.

Ein kleines Temperabild auf Papier in derselben Kirche, darstellend die hl. Anna und die kleine lesende Maria; auffallend im Stile des Giuseppe Petrini, nur weniger streng und nicht von seiner souveränen Sicherheit in der Ausführung; es trägt auf der Rückseite die interessante und sicher authentische Aufschrift: presbyter Bernardus Petrinus junior Pinxit Carone Anno Dni 1779. Diese Inschrift gibt einen wichtigen Beitrag zur Biographie des Meisters. Wir erfahren, daß er einen Sohn Bernardo besaß, der Priester war und in der Manier des Vaters recht geschickt malen konnte, wenn dies auch nicht sein Beruf war.

Ein ähnliches Bildchen der hl. Anna, vermutlich von derselben Hand, sah ich auch bei Prof. Ortelli in Mendrisio.

Kirche S. Marta: Die kleine lombardische Kirche aus dem 14. Jahrhundert besitzt einen Choranbau von 1669, dessen innere Abschlußwand mit einem Freskobild der Apotheose des hl. Paulus von Petrini geschmückt war. Leider ist die Gestalt des Heiligen ganz abgefallen, nur der in Röteln gezeichnete Entwurf ist auf der Wand zu sehen. Erhalten blieb einiges von den Wolken, das Schwert und der Oberkörper eines vorzüglichen Engelputto. Es ist sehr zu wünschen, daß der Rest dieses Freskobildes vor weiterer Zerstörung gesichert würde.

In derselben Kirche befindet sich auch ein vorzügliches Leinwandgemälde des Petrini, die nach links gewendete Halbfigur des Gründers des Somasca Ordens, S. Girolamo Emiliani ²⁾.

¹⁾ Für die Autorschaft Petrinis spricht die ältere Tradition, der sich auch Weber anschließt, bei ihm auch Abbildung, desgleichen bei Sac. Giov. Sarinelli, «Note storiche sulla veneranda parrocchia di S. Siro», Lugano 1911. Sarinelli berichtet auch, daß in Carabbia noch eine weitere vorzügliche Malerei von Petrini existiert habe, welche die Seelen im Fegefeuer dargestellt habe, diese sei mutwillig zerstört worden.

²⁾ Auf die Malereien in S. Marta sowie das Rundbild der Assunta hat mich mein verehrter kunstsinniger Freund, Dr. Giorgio Casella, aufmerksam gemacht.

Privatbesitz: Kleines Rundbild der Maria Assunta mit sechs Engelputten. Auf der Rückseite die etwas spätere, aber noch aus dem 18. Jahrhundert stammende Aufschrift: «Cavaliere Giuseppe Petrini Luganese pittore celebre e rinomato». Dieses, offenbar der früheren Zeit des Meisters angehörige Bild zeigt mehr Beziehung zu Luca Giordano und Solimena, als zu den Venezianern. Eine der Puttenfiguren kehrt ganz ähnlich auf dem Hochaltarbilde von S. Antonio in Lugano wieder.

Lugano: Kirche S. Antonio Abbate: Die alte Tradition¹⁾, daß Petrini für den Orden von Somasca viel gearbeitet habe, wird durch die Zahl der Werke seiner Hand, die heute noch in der alten Somasca Kirche S. Antonio vorhanden sind, vollauf bestätigt. Von ihm stammen folgende Bilder der Kirche und Sakristei: Hochaltarbild: Der hl. Antonius wird auf einer Wolke zum Himmel empor getragen, von drei flügellosen, herkulisch gebildeten Engeln begleitet, deren einer den Stab des Antonius mit Glöckchen dran trägt. Rechts unten bemerkt man ein Pentiment. Es war noch ein vierter Putto ursprünglich vorhanden, der später mit Wolken übermalt wurde. Der eine der Putten ist, wie oben schon erwähnt, einem auf dem Bilde der Assunta in Privatbesitz in Carona sehr ähnlich. Daß die Idee der Komposition von Poussins «Glorie des hl. Paulus» — heute im Louvre — inspiriert sei, läßt sich kaum von der Hand weisen, wenn sich Petrini auch, wie bei einem bedeutenden Künstler selbstverständlich, von jeder platten Nachahmung fernhält. So wie die «Imaculata» in Carona, dürfte auch die «Verklärung des hl. Antonius» ein verhältnismäßig frühes Werk des Meisters sein.

Zweiter Altar links: Die hl. Anna, vor ihr die kleine Maria, welche in dem Buche liest, das die Mutter auf dem Schoße hält, dahinter der hl. Joachim. Charakteristisch für dieses, sowie für einige andere stilverwandte Gemälde, ist das Auflockern der harten Konturen, trotz Beibehaltung starker Beleuchtungskontraste²⁾.

Sakristei und Nebenraum: Die Kirche gehörte bis 1856 dem Orden der Somasker. In der Sakristei und dem Verbindungsraum zwischen Kirche und Sakristei hängen mehrere Halbfigurenbilder, deren Zugehörigkeit zum Kreise des Petrini unlegbar ist. Das beste Original unter ihnen aus Petrinis reifer

¹⁾ Dizionario storico-ragionato degli uomini illustri del Cantone Ticino, Gian-Alfonso Oldelli, Lugano 1807, Seite 138.

²⁾ Zwei weitere Altarbilder der Kirche S. Antonio stehen der Kunst des Giuseppe Petrini sehr nahe, rühren aber von einem anderen jüngeren, vorläufig anonymen Künstler her, der unter dem Eindruck der Werke des Giuseppe Petrini steht; dies wird an dem ersten Altarbild rechts, dem Tod des hl. Josef, besonders klar. Die Engelköpfchen entsprechen im Typus denen Petrinis, können aber in den übertriebenen Formen sowie in der kalkweißen Färbung fast als Karikaturen derjenigen Petrinis bezeichnet werden. Den Gestalten fehlt die Kraft und Bestimmtheit ihrer Vorbilder. Eine spätere Arbeit des gleichen Künstlers ist das gegenüber auf dem ersten Altar links befindliche Gemälde, welches den hl. Girolamo Emiliani, Gründer des Ordens der Somasken (Somasco, eine Ortschaft bei Lecco) vor der Madonna darstellt. Die Zugehörigkeit dieses Bildes zu der auf Petrini folgenden Künstlergeneration wird durch seine Verbindung mit den dieselbe Kapelle schmückenden Fresken der Brüder Torricelli gekennzeichnet.

Zeit ist die Halbfigur der sel. Margaretha Maria Alacoque, im Profil nach links, von unten gesehen, in hellrotem Kleide mit schwarzblauem Mantel, Pfeile in der Brust, so wie eine Maria addolorata, in Betrachtung des Herzen Jesu. Es ist eines jener Bilder, in denen Petrini — erstaunlich für seine Zeit — die komplizierten Bewegungen und Kontraposte des Barock vollständig aufgibt und der einfachen großen Geste des Klassizismus sich nähert. Auch in der malerischen Behandlung wird diese Wendung durch das Verschwinden der grellen Beleuchtungseffekte und Valeurunterschiede bezeichnet, an deren Stelle ein Aufhellen der Schatten durch Reflexe und ein Arbeiten in ganz zarten Nuancen tritt. Von den sechs weiteren Heiligenbildern in S. Antonio stehen der hl. Franz von Sales, Augustinus und Petrus, dem Künstler selbst noch ziemlich nahe und könnten unter seiner Beteiligung entstanden sein, wogegen der hl. Aloisius Gonzaga, Francesco di Paola und Carlo Borromeo von der Hand eines viel weniger originellen Zeitgenossen herrühren. Dagegen ist die Halbfigur der Maria mit dem vor ihr liegenden Christkinde alte Kopie nach einer Komposition Petrinis, deren durch zwei seitliche Figuren erweitertes Original für das Museum in Lugano vor einigen Jahren angekauft worden ist.

Kirche S. Carlo: Im Presbyterium der Kirche hängt die Profilhalbfigur der nach links emporschauenden Maria Imaculata, über der ein kleiner geflügelter Engelkopf zu sehen ist. Dieses groß aufgefaßte und dabei innig empfundene Bild ist der sel. Margaretha Alacoque in S. Antonio nahe verwandt.

In derselben Kirche befindet sich ein größeres Gemälde: Christus übergibt dem Petrus die Schlüssel. Es ist freie Variante nach dem Original des Petrini in S. Pietro Pambio und rührt von dem gleichen Schüler des Petrini her, von dem wir zwei Werke in S. Antonio besprochen haben, der überdies auch ein Gemälde der Darbringung des Christkinds in der Dorfkapelle in Gentilino gemalt hat; er ist zierlicher, zarter, es fehlt ihm die Größe und Ruhe des Petrini.

Kirche S. Maria degli Angeli: Stigmatisation des hl. Franziskus, kleineres Altarbild, die Gestalt mit dem für Petrini charakteristischen, verkürzten Profil nach links; er blickt auf zu einem kleinen Engelkopf mit sechs Flügeln; links gegen den Hintergrund zu kauert ein lesender Mönch. Auf dem Rahmen berichtet eine spätere Aufschrift: «Cav. Giuseppe Petrini MDCCXXVIII Pinx». Wenn auch bis jetzt keine dokumentarische Bestätigung dieser späteren Aufschrift bekannt ist, so besteht doch kein Grund, die Richtigkeit der Zeitangabe zu bezweifeln; das Bild ist in der Literatur am häufigsten erwähnt worden. Dringend wäre eine sachgemäße Konservierung des wertvollen Stückes zu empfehlen, da die Farbe gänzlich ausgetrocknet und an zahllosen kleinen Stellen abgebröckelt ist, die Leinwand wie ein Sieb aussieht. Auffallend an diesem Bilde ist die Sorgfalt, die den Händen gewidmet ist. Petrini berührt sich darin mit Zeitgenossen wie Cignani und auch Piazzetta.

Kirche S. Maria Immacolata: Diese kleine Kirche besitzt zwei der charakteristischen Halbfigurenbilder des Meisters. Nach links aufschauend sind die Heiligen Maria-Magdalena und Franziskus, beide betend, dargestellt. Die Auffassung der hl. Magdalena ist sehr eigenartig und entspricht vollständig dem

ernsten Sinne des Künstlers. Zum Unterschiede zu den Zeitgenossen malt er nicht eine jugendlich reizvolle Büberin, sondern eine ältliche Person mit schlichtem Haar und blaugrauem Kleide, die vor einem Kruzifix ins Gebet versunken ist¹⁾. Auch die Darstellung des Franziskus, offenbar um wenig später als diejenige auf dem Bilde von S. Maria degli Angeli, ist von großer Schlichtheit. Beide Bilder sind an versteckten Stellen der Seitenkapellen der Kirche angebracht. Kein anderes Gemälde des Petrini ruft, so wie diese beiden betrachteten Stücke, die Erinnerung an Marco Benefial (1684—1764 in Rom) wach. Man möchte wohl fragen, welche Fäden zwischen Petrini und diesem Vorkämpfer des Klassizismus in Rom bestanden haben könnten.

Casa Primavesi: Dieses schöne alte Patrizierhaus des 18. Jahrhunderts, dessen Arkaden die Via Nassa begleiten, wogegen die breite Rückseite die Piazza della Funicolare äußerst wirkungsvoll abschließt, enthält in den Wohnzimmern sowie auch im Treppenhaus noch reichen malerischen Schmuck. An der Ausführung desselben sind mehrere Künstler beteiligt gewesen, unter ihnen auch Giuseppe Petrini. Wir entnehmen dies der Tatsache, daß das Deckengemälde eines Zimmers, die allegorische Gestalt des Tages, ein alter Mann mit Blumen, dem Stile nach fraglos von der Hand des Petrini herrührt.

Museo Civico: Halbfigurenbild der Madonna im Profil mit Josef und dem hl. Franz, welche das auf einem weißen Tuch liegende nackte Christkind anbeten. Früher Besitz des Prof. Galbusera. (Taf. XIX.)

Ferner drei aus der Kirche von Vezia stammende Halbfigurenbilder, der reuige Petrus, die hl. Ambrosius und Augustinus.

Liceo-Direktionskanzlei: Halbfigur des David mit dem Schwerte und dem Haupte Goliaths (hochgestelltes Rechteck). Dieses vorzügliche Gemälde ist, wie mir Herr Direktor Francesco Chiesa mitteilte, aus dem Institut der Somaschi in Lugano in das Liceo gekommen, welches 1853 als Erbe der Erziehungsanstalt der Somaschi gegründet wurde²⁾.

Lugano-Sassa: Villa Luvini-Grecchi: Halbfigurenbild des David mit dem Haupte des Goliath (Querbild), etwas frühere Fassung der Davidkomposition, zu den Frühwerken des Meisters gehörig. (Taf. XX, 2.)

Lugano, 1926 im Kunsthandel gesehen: Zwei Halbfigurenbilder der hl. Anna mit Maria und eines Propheten mit Schriftrolle.

Melide: Pfarrkirche, Seitenaltar rechts: Die beiden Einsiedler Paulus und Antonius, der eine im Buche lesend, der andere zu dem Raben mit dem Brote hinaufblickend. Lichteinfall von links oben. Es ist eines der großartigsten Bilder des Künstlers.

¹⁾ Eine alte Kopie des Magdalenenbildes befindet sich im Hause des Sindaco Reina in Agno. Auf dieses sowie auf verschiedene andere interessante Bilder hat mich der Prevosto Dr. Luigi Simona freundlichst aufmerksam gemacht.

²⁾ Eine sehr gute alte Wiederholung befindet sich bei Sindaco Reina in Agno. Die Kenntnis des Bildes im Liceo verdanke ich der Freundlichkeit von Prof. F. Chiesa.



Abb. 1. Cav. Giuseppe Petrini
Ein Philosoph. (Residenzmuseum Salzburg.)

Morbio Inferiore: Santuario della Madonna: Seitenaltarbild Madonna mit dem Kinde, der hl. Klara und einem Heiligen; sehr ähnlich dem Bilde in S. Abbondio bei Gentilino, jedoch in Qualität und Erhaltungszustand besser.

Rechter Seitenaltar: Tod des hl. Josef.

Pazzallo bei Lugano: Freskoreste an dem Hause Nr. 4, zu seiten eines jetzt vermauerten Torbogens an der alten Straße. In den Bogenzwickeln waren zwei Engel, derjenige rechts ist schon fast ganz verschwunden, derjenige links im Profil in roter und gelber Gewandung ziemlich gut erhalten. Ein in der alten Hauskapelle ebenda befindliches Bild des hl. Petrus wird irrigerweise auf Petrini bezogen, mit dem es nichts zu tun hat.

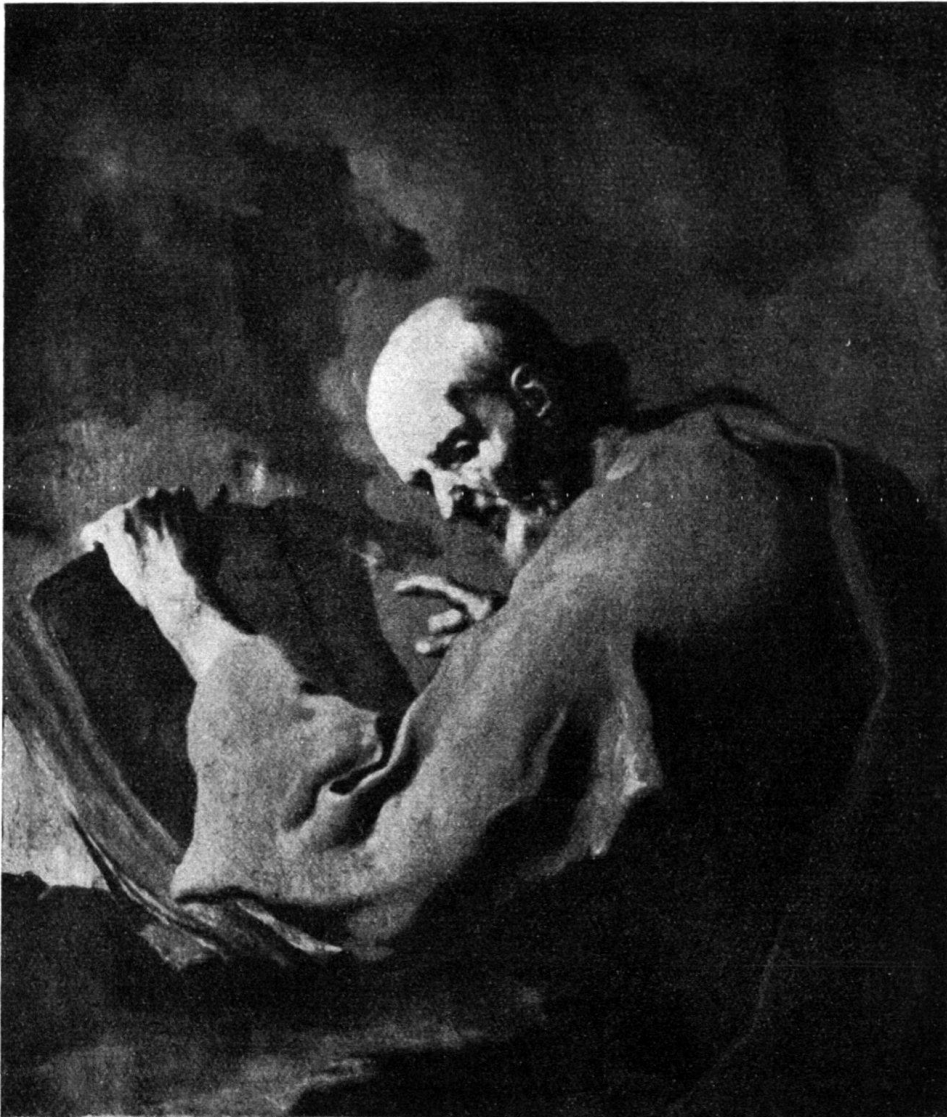


Abb. 2. Cav. Giuseppe Petrini

Ein Philosoph. (Residenzmuseum Salzburg.)

S. *Abbondio* bei Gentilino: Pfarrkirche, Seitenkapelle: Madonna mit dem Kinde, der hl. Katharina von Siena und Dominikus. Die Komposition ist ähnlich, nur breiter wie das schmale Hochbild in Morbio. Das Bild in S. *Abbondio* macht im ganzen einen schlecht erhaltenen Eindruck, vielleicht könnte eine verständige Restaurierung eine Verbesserung herbeiführen.

Die Confraternita della Carrocchia di S. *Abbondio* besitzt eine große Prozessionsfahne, deren Gemälde dokumentarisch als Werk des Petrini bezeugt wird ¹⁾. Im Jahre 1721 auf 1722 hat Petrini das Fahnenbild mit der Maria im Rosenkranze, Engeln und dem hl. Bischof *Abbondius* gemalt.

¹⁾ Vgl. G. Simona, Note, Seite 355.

Friedhofkapelle: Diese auch an den Außenseiten (aber von einem anderen Künstler) bemalte Kapelle enthält im Inneren ein zum Teil verwittertes, aber in den Hauptpartien doch noch gut erkennbares, sehr eigenartiges Fresko: Neben dem schräg auf dem Boden ausgestreckten Körper Christi sitzt Maria in hellblauem Kleide, in den beleuchteten Himmel hinaufschauend. Es ist schwer zu sagen, was die Eigenart dieses, von zahlreichen analogen Darstellungen der Zeit sich so ganz unterscheidenden Bildes ausmacht. Über dem Religiös-historischen ist eine Art Naturgefühl, ein Zug ins Universum enthalten, der in der Zeit selbst fast vereinzelt erscheint.

S. Pietro Pambio bei Lugano: Christus übergibt dem Petrus die Schlüssel; ehemals Altarbild; Christus in hellrotem und blauem Kleide, Petrus grau und braungelb¹⁾.

II. Werke des Petrini außerhalb des Kantons Tessin.

Baden bei Wien: Besitz des Verfassers: Kleines Ovalbild auf dünner Leinwand, auf Papier geklebt. Brustbild des hl. Girolamo Emiliani, nach links aufwärts blickend, aus der späteren Zeit des Künstlers, rückseitig alte Aufschrift «Joseph Petrini Lucanensis Pinxit», möglicherweise eigenhändige Signatur des Künstlers. (Taf. XX, 4).

Bergamo: S. Alessandro in Colonna: Bemalung der Kuppelzwicbel, je ein Evangelist und ein Kirchenvater, Matthäus und Hieronymus von Petrini, vielleicht von ihm auch noch Erfindung (aber nicht Ausführung) bei Ambrosius und Lucas, Johannes und Gregorius. Neben Petrini arbeitet hier der Mailänder Federico Ferrari.

Kirche S. Caterina: Predigt des hl. Vincenz Ferrer; Wunder des hl. Antonius von Padua; zwei Altarbilder mit mehreren Figuren, bedeutende Werke aus der späteren Zeit Petrinis. Der Schlüsselübergabe in S. Pietro Pambio in der Formenbehandlung verwandt²⁾.

Cassel: Gemälde-Galerie: Halbfigur des Diogenes mit Faß und Laterne. Da das Gemälde schon in dem Hauptinventar der Kasseler Galerie von 1749 als Werk des Petrini genannt ist, erscheint es bezüglich seines Autors, wie auch bezüglich seiner Entstehungszeit (vor 1749) gesichert³⁾. (Taf. XXI, 3.)

¹⁾ Dieses Gemälde ist auch von Simona, S. 354, als Werk des Petrini vermerkt, mit dem richtigen Hinweis, daß das Gemälde gleichen Gegenstandes in S. Carlo in Lugano, welches Weber als Original des Petrini nennt, nicht von dem Künstler selbst herrühre.

²⁾ Francesco Bartoli Bolognese, *Notizie delle pitture, sculture ed architetture ... di tutte le ... città d'Italia, Venezia 1777*. Tom II. Ducato di Milano, erwähnt die Bilder in Bergamo, ferner noch folgende heute verschollene Werke: *Pavia*, S. Innocenzo (demoliert), Confratelli del Gonfalone, «Nell' ultimo altare prima di uscir di Chiesa la tavola con S. Francesco di Paola sulle nubi, che apparisce all' altro di Sales avanti d'esso inginocchiato, è opera del Cav. Giuseppe Petrini Luganese.» — *Como* S. Croce (minori osservanti) «la tavola con S. Anna, la beata Vergine e S. Gioachino è del cav. Giuseppe Petrini da Lugano.» — *Como*, Gesù, «la Volta dell' Altar maggiore è dipinta dal cav. Giuseppe Petrini.» — *Pinerolo* S. Maurizio, «la tavola coll' ascensione di Cristo è del cav. Giuseppe Petrini Luganese.»

³⁾ Vgl. O. Eisenmann: *Katalog der königl. Galerie in Cassel*, 1888, Nr. 601.

Como: Kirche des Collegio Gallio: Altarbild, darstellend die Vision des hl. Giovanni di Meda, dem ein Engel erscheint. Das Collegio Gallio ist das alte Somasken-Kloster ¹⁾).

Florenz: Conte Albertino Palma di Cesnola, der hl. Lucas malt die Madonna. Das Bild, demjenigen bei Lord Lee sehr ähnlich, war auf der Ausstellung «Il settecento Italiano» Venedig 1929 irrigerweise als Selbstporträt der Pompeo Batoni ausgestellt. (Kat. pag. 125, Sala 30 Nr. 5.)

Isola Bella: Palazzo Borromeo: Zwei breite Halbfigurenbilder, darstellend Moses und Paulus mit dem Buche. Diese beiden ausgezeichneten Stücke zeigen Berührung des Petrini mit Luca Giordano.

London: Viscount Lee of Fareham: Der hl. Lukas malt die Madonna. Der Heilige nach links im Profil wie zu einer Vision aufschauend. Er hält Palette und Pinsel, vor ihm steht auf der Staffelei ein begonnenes Ovalbild mit dem allein ausgeführten Kopfe der Maria. — Das Bild wird dem Piazzetta zugeschrieben, die Haltung, der Typus, die höchst charakteristische, mit dem einen der Salzburger Philosophenbilder zu vergleichende Faltengebung, endlich die Farben weisen mit Sicherheit auf Petrini, — Vgl. A Catalogue of the pictures etc. at 18 Kensington Palace Gardens, London 1923, Collected by Viscount and Viscountess Lee of Fareham and described by Tancred Borenius, Privately printed — Plate 24, ähnlich dem Bilde in Florenz. (Taf. XX, 1.)

Mailand: Castello Sforzesco, Gal. Nr. 287: Skizze der stehenden Madonna, die das Kind vor sich hält, während drei Kapuziner sie anbetend umgeben. Dieses, in der Sammlung der Genuesischen Schule zugeschriebene Bild, ist der geistreichste Bozzetto, den wir von der Hand Petrinis besitzen. Der frühen Zeit Petrinis angehörig, zeigt es die Einwirkung des Magnasco und des Giuseppe Maria Crespi. (Taf. XXI, 4.) Photographie verdanke ich G. Nicodemi.

Besitz Avv. Martello. Die Marter des hl. Bartolomäus. (Taf. XXI, 1.)

München: bei F. Plank: Studienkopf eines jungen aufwärtsblickenden Mönchs. (Taf. XX, 2.)

Salzburg: Residenz-Museum (Legat Dr. Oswald Kutschera-Woborsky): Zwei Philosophen, Halbfiguren in alten Rahmen, der eine en face mit Kapuze über dem Haupte, die Hand auf das Buch gestützt, auf einem Blatte lesend, von dessen Aufschrift die Worte «Voluptas nimia nocet» deutlich sind ²⁾. Der zweite der Philosophen, nahezu im Profil nach links gesehen, hält das Buch vor sich, auf dessen Schriftzeichen seine rechte Hand hinweist: «honora i grandi spera

¹⁾ Feststellung und Abbildung dieses Gemäldes bei S. Weber a. a. O. Seite 247 ff. Dazu auch Antonio Giussani, über das Collegio Gallio in der Rivista archeologica della Provincia ed antica diocesi di Como. Dieses Bild wohl identisch mit dem von F. Bartoli (Notizie II) als in der Kirche S. Girolamo Miani genannten.

²⁾ Eine Rötelzeichnung gleichen Gegenstandes, wohl Nachzeichnung nach dem Bilde, mit der Beischrift «Cav. Petrini» von Weber für ein Original gehalten, befindet sich in Privatbesitz in Lugano.

meglio e legi sempre». Wirkungsvoller Hintergrund mit fetzigen Wolken, bizarre Fältelung der Gewandung¹⁾. (Abb. 1 und 2.)

St. Gallen: Museum: Halbfigur der hl. Paula Romana, einer würdigen Matrone. Das Bild ist im Charakter ähnlich, aber besser erhalten als die hl. Anna in S. Antonio in Lugano. (Taf. XXI, 2.)

Mit den angeführten Werken dürfte das uns erhaltene Oeuvre des Giuseppe Petrini noch kaum erschöpft sein, wenn auch wohl das meiste darin enthalten ist.



Abb. 3.

Landkirchen des Kantons Tessin, deren ich allerdings viele kenne, mögen noch ein oder das andere verborgene Werk des Künstlers enthalten. Die Städte, in denen älterem Zeugnis nach Petrini, wahrscheinlich zumeist für den Orden der Somasken gearbeitet hat, systematisch nach Bildern des Künstlers zu durchsuchen, wird gewiß nicht ohne Erfolg bleiben. So werden sich wohl in Como, Morbegno, Pavia, Bergamo, S. Colombano, Turin, noch vereinzelt Werke des Meisters auffinden lassen. In Bellinzona scheinen Werke seiner Hand, die er dem Zeugnis von Oldelli nach für S. Rocco ausführte, nicht erhalten geblieben zu sein. Ein schon gegen 1800 tätiger Kupferstecher Josef Patrini ist mit unse-

¹⁾ Von dem zweiten Philosophenbildnis habe ich eine alte Wiederholung in Privatbesitz bei Sindaco Reina in Agno bei Lugano gesehen.



Abb. 4. *Francesco Capella, hl. Familie*
Kirche der Kapuzinerinnen in Lugano.

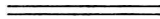
rem Giuseppe Petrini nicht zu identifizieren ¹⁾). Dagegen befindet sich in der Porträtsammlung der Wiener Nationalbibliothek ein Porträtstich des Malers mit der Aufschrift «Joseph Pietrini», vermutlich nach einem Selbstporträt gestochen von dem Schweizer Johann Rudolf Schellenberg (1740—1806). (Abb. 12.)

Giuseppe Petrini ist von seinen Zeitgenossen als stärkste Begabung unter den Malern des Tessin und der angrenzenden Gebiete nach Gebühr geschätzt worden. Er hat für die Kirchen dieses unvergleichlichen Landes zahlreiche Werke

¹⁾ Ein Blatt dieses Stechers nach einem dem Correggio zugeschriebenen Madonnenbild in der «Albertina», ital. Stecher B. 32, Malerwerk des Correggio Nr. 74.

ausgeführt, bisweilen haben auch verständige Sammler der großen Welt draußen Bilder von seiner Hand verlangt. Soviel wir vermuten können, hat nur einer von den bekannten Venezianern damals für eine Kirche in Lugano ein Altarbild geschaffen: Francesco Cappella für die Kirche der Kapuzinerinnen, jene schöne hl. Familie, die heute noch den Hochaltar der kleinen Kirche ziert. Das Gemälde, das ich ohne noch Gelegenheit zur Durchforschung der Akten gehabt zu haben, hier nur auf Grund seiner Stilmerkmale als Werk des Cappella nenne, ist meines Wissens bisher nirgends in der Literatur erwähnt worden. Jedoch scheint mir der Meister unverkennbar. (Abb. 4.)

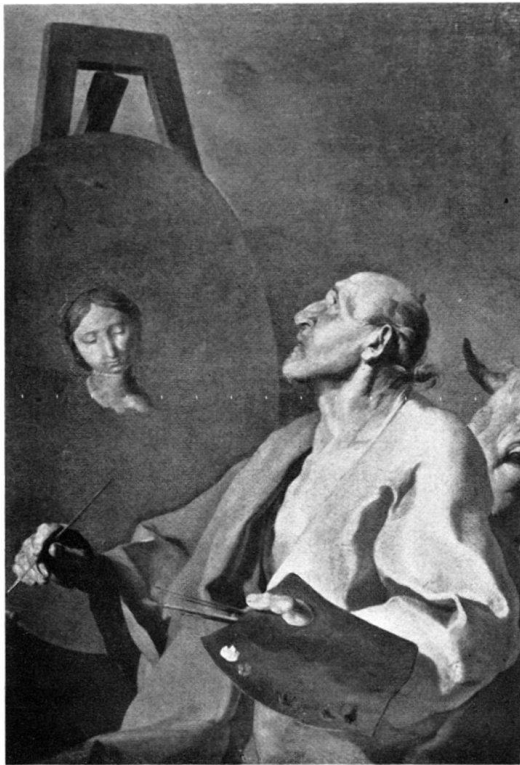
Dem gewandten Venezianer gegenüber mochte sich Petrini etwas wortarm fühlen, so sehr er sich der eigenen Kraft und des eigenen Könnens bewußt sein durfte. Ihm war aber als Erbteil seines Landes und seines Volkes eine in den Zeiten der raffinierten Rokokokultur seltene Gabe verliehen: jener tiefe sittliche Ernst, jene phrasenlose Hinwendung zum Erhabenen, die Petrinis Werken ihre große Wirkung geben. Fern von den Zentren, in denen das europäische Kunstleben des Settecento pulsierte, ist Giuseppe Petrini ein eigenartig bedeutender Maler und ein Vorahner des Klassizismus geworden.





Cav. Giuseppe Petrini

Hl. Familie mit dem hl. Franz.
Museo Caccia, Lugano.



1



3



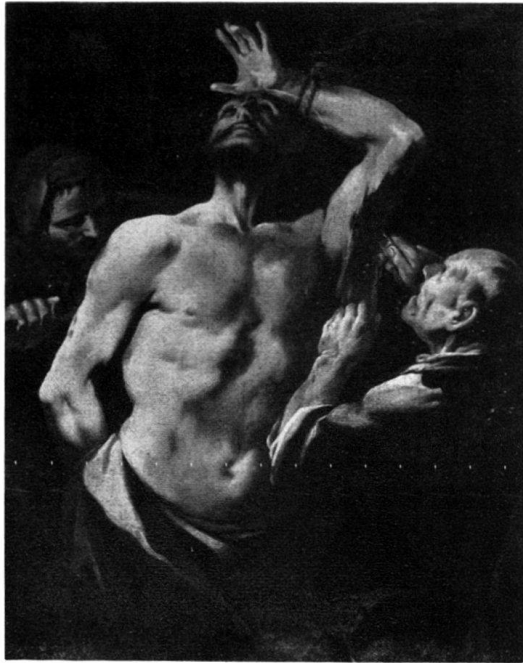
2



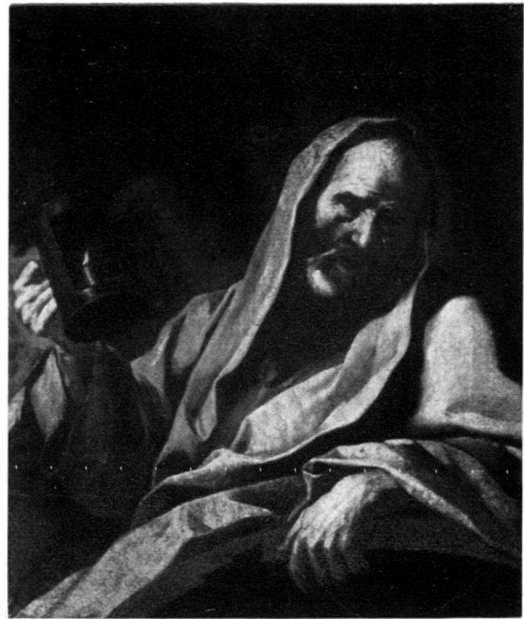
4

Cav. Giuseppe Petrucci

1. Hl. Lucas. Sammlung Viscount Lee of Fareham, London.
2. David. Villa Grecchi-Luvini, Lugano-Sassa.
3. Studienkopf eines Mönchs. Besitz F. Plank, München.
4. S. Girolamo Emiliani. Privatbesitz, Baden bei Wien.



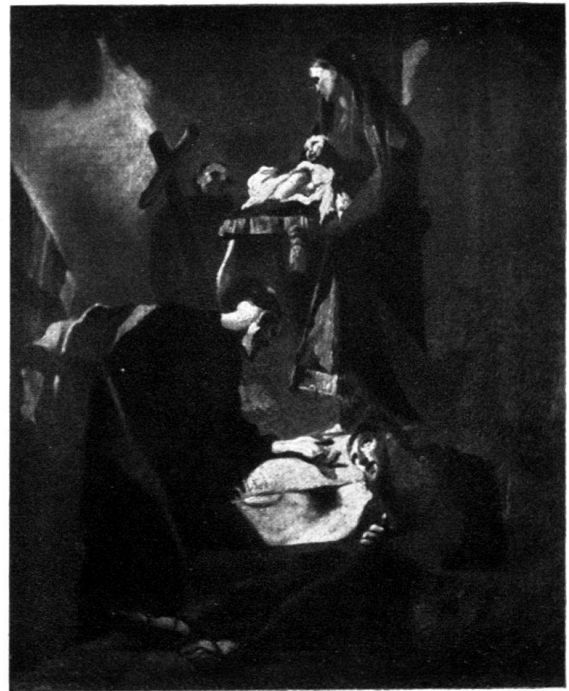
I



3



2



4

Cav. Giuseppe Petrini

1. Marter des hl. Bartholomäus. Avv. Martello, Milano.
2. S. Paula Romana. Kunstmuseum St. Gallen. (Photo Rietmann, St. Gallen.)
3. Diogenes. Galerie Cassel. (Photo J. Schaumlöffel, Cassel.)
4. Madonna mit drei Kapuzinermönchen. Castello Sforzesco, Mailand.